

Nächtliche Militärrazzia im Westjordanland

## Mein Sohn fragte mich: "Werden sie uns töten?"

Das Interview führte Georg Escher



*Aufnahme von der Durchsuchung, aufgenommen von einem Nachbarn.*

Manchmal sind es Momente wie diese, die verdeutlichen, wie absurd politische Konflikte sein können – und wie Menschen darunter leiden, die sich nichts sehnlicher wünschen, als einfach nur in Frieden und Würde zu leben und ihre Kinder großzuziehen. In Israel ist seit Ende Dezember 2022 eine neue Koalitionsregierung im Amt, wiederum unter der Führung von Benjamin Netanjahu, in der erstmals mehrere Mitglieder Ministerposten innehaben, die offen rassistisch sind, was in vielen Städten massive Proteste auslöst. Seitdem hat die Gewalt auf beiden Seiten deutlich zugenommen. Es gab Angriffe jüdischer Siedler in den besetzten Gebieten des Westjordanlandes, und es wurden extrem aggressive Militäroperationen durchgeführt, wie sie die Welt schon lange nicht mehr gesehen hat. In Israel, auf der anderen Seite des Konflikts, wurden erneut tödliche Angriffe von Palästinensern verübt. Aber oft sind es unschuldige Menschen, die unter all dem leiden, die überhaupt nichts dafür können. Eine dieser Geschichten widerfuhr Mohammed Fararja, einem 42-jährigen stellvertretenden Hoteldirektor, der mit seiner Frau und seinen drei kleinen Söhnen im Flüchtlingslager

Deheishe (in der Nähe von Bethlehem) lebt. Sein Haus wurde während eines nächtlichen Einsatzes von Dutzenden Soldaten durchsucht, obwohl es offenbar nicht den geringsten Grund dafür gab.

Mohammed Fararja hat eine ungewöhnliche Geschichte. Er wurde als zwölftes Kind seiner Eltern geboren, die im Flüchtlingslager Deheishe in der Nähe von Bethlehem lebten, nachdem die Familie seines Vaters bei der Gründung des Staates Israel 1948 aus Zakariyya vertrieben worden war. Mohammeds Mutter starb bei der Geburt und er kam in ein Waisenhaus. Zuerst in Bethlehem und schließlich im Internat des Evangelisch-Lutherischen Gemeindezentrums in der mehrheitlich palästinensisch-christlichen Stadt Beit Jala. Dort kümmerte sich der damalige Pastor Jadallah Shidadeh um den Jungen. Schließlich wurde er sein Privatsekretär und stellvertretender Leiter von "Abrahams Herberge", einem kleinen und sehr charmanten Hotel auf dem Gelände der Pfarrgemeinde. Er will verhindern, dass seine drei Söhne in diesen nicht enden wollenden Kreislauf der Gewalt hineingezogen werden. Aber das wird nicht einfach.

Der Interviewer und Mohammed Fararja kennen sich seit dem Jahr 2006, als deutsche JournalistInnen auf einer Recherchereise in Israel und im Westjordanland unterwegs waren. Sie sind seither befreundet und duzen sich. Mohammed hat über „Abrahams Herberge“ viele Kontakte zur Evangelischen Kirchengemeinde Bergisch Gladbach. Die Stadt im Bergischen Land in Nordrhein-Westfalen unterhält eine Partnerschaft mit Beit Jala im Westjordanland. Mohammed spricht auch gut Deutsch.

*Wann ist dieser Vorfall passiert?*

**Mohammed Fararja:** Das alles geschah am Mittwoch (12. Juli 2023) um 4:30 Uhr morgens.

*Du hast geschlafen. Wie hast du gemerkt, dass etwas auf dich zukommt?*

**MF:** Zuerst muss man wissen, dass israelische Soldaten sehr oft in unser Flüchtlingslager kommen. Sie suchen nach irgendwelchen Leuten. Sie sind viele Male auch in unsere Straße gekommen, in die Nähe meines Hauses. Diesmal kamen sie zum Nachbarhaus und dem Haus daneben. Ich wachte auf, als ich eine Bombe hörte. Und dann texteten mir Freunde, dass wieder Soldaten im Lager seien. Ich bin sofort aufgestanden, um mich um meine Kinder zu kümmern, um auf alles vorbereitet zu sein, was in unserem Haus passieren könnte. Im Jahr 2016 hatten wir bereits einen Vorfall, als Soldaten eine Tränengasgranate durch unser Fenster schossen, was meinem Sohn Elias – er war damals gerade ein paar Monate alt – lange Zeit starke Atemprobleme bereitete. Vom Balkon und vom Fenster aus sah ich die Soldaten auf der Straße. Dann sah ich, dass sie vor unsere Tür kamen.

*Was hast du gemacht?*

**MF:** Ich habe gesehen, dass sie eine Metallstange hatten, um die Tür aufzubrechen. Ich ging zum Fenster neben der Tür und sagte ihnen, dass ich die Tür öffnen würde. Aber sie sagen "nein". Auf Arabisch sagten sie mir: "Bleib zurück!". Dann sprengten sie die Tür mit einem Sprengsatz auf. Ich ging in die Nähe der Treppe, die nach oben führt. Sie sagten mir, ich solle meine Hände in die Luft strecken. Ich sagte: "Bitte, komm schon. Mein Name ist Mohammed, ich bin 42 Jahre alt und habe drei Kinder. Wir sind eine friedliche Familie." Dann sagte mir einer der Soldaten, ich solle ihm meine Ausweisnummer geben. Ich gab es ihm. Dann sagte er mir, dass sie den Befehl hätten, meine Wohnung zu durchsuchen.



*Das Türschloss wurde aufgesprengt.  
Die Tür schließt jetzt nicht mehr.*

*Haben sie erklärt, warum sie Ihr Haus durchsuchen wollten?*

**MF:** Nein. Er sagte zu mir: "Wir wissen, dass dies eure Küche ist. Das ist euer Badezimmer. Dies ist das Zimmer der Kinder, und dies ist das Zimmer für dich und deine Frau." Es waren viele Soldaten, vielleicht 30 oder mehr. Sie gingen in die Küche, dann gingen sie ins Badezimmer. Die ganze Zeit sprach einer der Soldaten so mit mir. (Mohammed hält seinen Arm, als ob eine Waffe auf ihn gerichtet wäre; Anm. der Red.) Dann sagte er mir, ich solle in mein Zimmer gehen. Sie öffneten den Schrank, überprüften das Badezimmer. Dann sagten sie, sie müssten unser Kinderzimmer sehen. Ich sagte ihnen, dass die

Kinder schliefen. Wenn sie aufwachten, würden sie weinen. Sie hätten Angst. Trotzdem sagte der Soldat: "Wir haben den Befehl zu durchsuchen". Elias war der erste, der aufwachte. Er ist sieben Jahre und zwei Monate alt. Er starrte mich an, er stand unter Schock. Ich sagte ihm, er solle keine Angst haben: "Das sind Soldaten, die werden dir nichts tun." Dann habe ich Rayan in den Arm genommen. Er ist sechs Jahre und einen Monat alt. Er schlief noch. Er wachte auf, sah Soldaten und fing sofort an zu weinen. Seine Hände zitterten. Und dann wachte Adam auf. Er ist jetzt zwei Jahre und zehn Monate alt. Im September wird er drei Jahre alt. Als er die Soldaten sah, sagte er "schießen, schießen" und krümmte den Finger, als würde er abdrücken. Dieser kleine Kerl - stell dir das vor! Dann brachte ich die Kinder nach oben zu meiner Frau Shimaa, um in unserem



*The family: In the foreground wife Shimaa, in the back the boys, Rayan, Adam and Elias, and husband Mohammed.*

Schlafzimmer im Obergeschoss zu bleiben.

*Wurde die Suche fortgesetzt?*

**MF:** Ja, sie suchten und suchten. Dann fragte mich ein Soldat: "Hast du etwas?" Ich weiß, was er meinte, er meinte Gewehre oder eine Bombe oder so. Ich sagte: "Ja, ich habe etwas. Ich habe etwas Wertvolles in meinem Zuhause." Er sagte: "Was hast du?" Ich sagte ihm, dass ich meine Kinder habe. Dann wurde er sofort ruhiger und sagte den Soldaten, sie sollten vorsichtig sein, höflich sein. Danach ging er zum Fenster, um die Situation auf der Straße zu überprüfen, und sagte: "Wir müssen jetzt gehen." Ich sagte ihm, dass ich die Tür schließen müsse, aber sie sei jetzt beschädigt. Ich konnte sie nicht mehr absperren. Ich brauchte jemanden, der sie reparierte. Trotzdem wollte ich die Tür zumachen, aber mir wurde gesagt "Nein, nicht erlaubt". Sie blieben etwa 15 Minuten im Korridor, um die Situation auf der Straße zu überprüfen. Dann gingen sie.

*Wie hast du dich gefühlt?*

**MF:** Ich war immer noch sehr nervös, ich hatte immer noch Angst. In dem Video, das einer unserer Nachbarn gemacht hat, kann man sehen, dass die Soldaten ihre Gewehre immer noch auf unser Haus gerichtet hatten. Ich schaute aus dem Fenster, um sicherzugehen, dass die Soldaten gegangen waren. Sie sahen mich, und dann drang eine zweite Gruppe von Soldaten in unser Haus ein.

*Im Video sieht es so aus, als wäre es tagsüber gewesen, nicht 4:30 Uhr morgens.*

**MF:** Sie waren lange Zeit bei uns zu Hause. Sie kamen um 4:30 Uhr und blieben fast eine Stunde. Dann kam eine andere Gruppe von Soldaten mit dem neuen Anführer und er sagte mir, sie wollten noch einmal suchen. Diese Gruppe ist in dem Video zu sehen. Als alles vorbei war, war es etwa 6:20 Uhr. halb sieben

*Warum sollte eine zweite Gruppe von Soldaten euer Haus noch einmal durchsuchen?*

**MF:** Sie sagten, sie müssten in den zweiten Stock gehen. Hier ist das Schlafzimmer von meiner Frau und mir. Okay, sagte ich, aber ich wollte auch mit hinaufgehen, um zu sehen, was sie machten. Der Anführer sagte: "Nein, Sie dürfen nicht mit nach oben". Dann rief er in seinem Büro an. Ich sagte zu ihm: "Bitte, ich habe nie irgendwelche Probleme verursacht. Ich stehe nicht auf einer schwarzen Liste." Es half nichts.

*Warum wolltest du dich ihnen oben anschließen?*

**MF:** Weil ich Angst hatte, dass sie etwas platzieren und dann sagen würden: "Oh, das haben wir bei Mohammed zu Hause gefunden." Sie haben das schon oft mit anderen Familien gemacht. Dann wollten sie gehen, aber vom Balkon aus überprüften sie die Lage auf der Straße, die Gewehre nach unten gerichtet. Bevor sie gingen, befahlen sie mir noch einmal, in unser Schlafzimmer zu gehen, wo meine Frau und meine Söhne waren. Ich bat sie, dies nicht zu tun. Meine Kinder würden Angst bekommen und wieder weinen. Sie sagten trotzdem, sie wollten den Raum sehen. Sie betraten den Raum mit den Gewehren und richteten die Laser ihrer Gewehre direkt auf meine Kinder, Elias, Rayan, Adam und auf meine Frau.

*Wie hat deine Familie reagiert?*

**MF:** Der kleine Rayan war wieder geschockt. Er fragte mich: "Werden sie uns töten?" Ich sagte nein, mach dir keine Sorgen. Aber stellen Sie sich vor, dass Sie in diesem Fall Ihre Kinder nicht schützen können. Man kann sich nicht schützen. Meine Brüder, sie sind meine Nachbarn, aber sie konnten nichts tun. Sie konnten vielleicht beten, aber sie konnten nicht kommen, um mich zu beschützen. Sie hätten sogar getötet werden können.

*Wie lange blieb die zweite Gruppe von Soldaten in eurem Haus?*

**MR:** Sie blieben etwa 40 Minuten. Dann sagten sie, sie würden gehen. Sie gingen hinunter in den Korridor und warteten dort etwa 15 Minuten, nur um sicherzugehen, dass die Situation außerhalb des Hauses für sie sicher sein würde, dass niemand Steine auf sie werfen würde. Ich sagte ihnen, dass ich die Tür schließen wollte. Wieder sagten sie mir: "Nein, nicht erlaubt". Dann gingen sie, und ich versuchte, mich um meine Kinder und meine Frau zu kümmern. Rayan spricht immer noch die ganze Zeit über diesen Vorfall, nicht nur mit unseren Nachbarn, sondern mit jedem, den er auf der Straße sieht. Er erzählt ihnen, dass Soldaten bei uns nach Hause waren, dass er Angst hatte, dass sie uns töten würden. Wissen Sie, ich möchte nicht, dass meine Kinder in ihrer Kindheit Gewalt erleben. Ich gebe mein Bestes. Ich möchte nicht, dass sie in Zukunft selbst Gewalt anwenden. Doch ich bin mir sicher, dass sie diesen Tag nicht vergessen werden. Meine Frau und ich versuchen, unseren Kindern ein Leben der Gewaltlosigkeit beizubringen. Wir haben sie in ein Sommercamp geschickt, jetzt werden sie in eine Sportakademie gehen. Wir wollen, dass sie von der Straße weg sind. Aber ich weiß nicht, was in drei oder fünf Jahren passieren wird. Ich weiß nicht, was in den nächsten zwei Tagen passieren wird. Vielleicht kommen die Soldaten zurück. Ich hoffe, sie werden es nicht noch einmal tun. Aber ich bin nicht der Erste und werde auch nicht der Letzte sein. Ich bin mir fast sicher,



Soldaten vor dem Haus

dass sie wiederkommen werden. Meinen Nachbarn ist das auch passiert. Sie machen uns Angst. Aber unser Fall war nicht der schlimmste.

*Haben die Soldaten anderen Schaden angerichtet als an der Tür?*

**MF:** Nein, es ist nur die Tür. Der Griff ist locker und wir können die Tür nicht mehr abschließen. Ich brauche eine neue Tür. Ich habe gestern versucht, es provisorisch zu reparieren, aber es sperrt immer noch nicht richtig.

*Hast du eine Idee, wie teuer es sein wird, die Tür zu reparieren?*

**MF:** Ich glaube 300 Euro. Ich muss eine Türe kaufen, natürlich keine neue, sondern eine gebrauchte. Wenn ich einen neuen kaufen möchte, kostet es 500 bis 700 Euro. Aber ich werde mir eine gebrauchte kaufen, weil mein Gehalt nicht so hoch ist und ich der einzige in unserer Familie bin, der Geld verdient.

*Haben die Soldaten etwas gefunden, haben sie etwas mitgenommen?*

**MF:** Nein, nein, nein. Sie haben sich zum Beispiel verschiedene Papiere angeschaut und sie dann wieder zurückgelegt, **sie**

**haben natürlich nichts gefunden. Es war nichts zu finden.**

*Sonst wurde nichts zerstört?*

**MF:** Nein, ich glaube, sie waren ziemlich höflich, weil ich ihnen vom ersten Moment an gesagt habe, dass ich ein friedlicher Mann bin, wir sind eine friedliche Familie. Sie nahmen meine ID-Nummer und wussten, dass ich nie Probleme mit ihnen hatte. Der zweite Grund, warum nicht mehr passierte, könnte gewesen sein, dass niemand Steine auf sie geworfen hat. Als die Soldaten in unserem Haus waren, fingen zwei Kinder draußen an, Steine auf sie zu werfen, aber die Nachbarn sagten ihnen: "Nein! Werft keine Steine! Sie werden Mohammed und seine Kinder töten, wenn ihr Steine auf die Soldaten werft." Also hörten sie damit auf.

*Haben die Soldaten nach der Durchsuchung irgendetwas erklärt? Warum sie euer Haus durchsucht haben?*

**MF:** Nein, nein, nein. Ich würde sagen, **vielleicht haben sie nur trainiert, wie man Häuser betritt.**

*Ausbildung? Bei einer Familie mit kleinen Kindern?*

**MF:** Ja, ich denke, das ist es, was sie tun. **Sie haben neue Soldaten, die in die Armee kommen, und ich glaube, sie wollten, dass sie lernen, wie man in Häuser eindringt. Sie tun es viele Male.**

*Hast du den Eindruck, dass sich die Dinge **seit dem Amtsantritt der neuen Regierung in Israel** in gewisser Weise geändert haben? Oder ist es wie vorher auch?*

**MF:** Ja, es hat sich definitiv verändert. Es ist noch schlimmer als zuvor. Es **gibt mehr Gewalt. Itamar Ben-Gvir** zum Beispiel, **der neue Minister für Nationale Sicherheit, ist ein Radikaler, und seine Methode ist mehr Gewalt.**

Welche Rolle spielt *die Palästinensische Autonomiebehörde*?

**MR:** Sie tun nichts. Als israelische Soldaten in unser Haus eindrangen, rief uns niemand von der Palästinensischen Autonomiebehörde an. Sie kümmern sich nicht um uns. Nach dem Vorfall ging ich zum Büro der Vereinten Nationen. Sie sagten, jemand würde vielleicht nächste Woche kommen, vielleicht nach zehn Tagen. Sie werden es in einen Bericht schreiben, aber es wird nicht viel passieren.

Siehst du *einen Ausweg aus diesem Konflikt*?

**MF:** Nein, das tue ich nicht. Ich denke, all das wird nicht enden, solange wir eine Besatzung haben. Und ich sehe nicht, dass die Besatzung enden wird.

Du hast darüber nachgedacht, Palästina zu verlassen, bevor dir und deiner Familie dieses passiert ist. Was willst du jetzt tun?

**MF:** Meine Gedanken bewegen sich in einem Kreis. Einmal denke ich, dass wir hier bleiben müssen, weil dies unser Land ist. Im nächsten Moment spüre ich, dass ich mich einfach um meine Kinder kümmern möchte – und das Land verlassen möchte. Ich halte das nicht mehr aus.